

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich MittelstraÙe Nr. 20; die Redaktion MillosichstraÙe Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. April 1912 (Nr. 91) wurde die Weiterverbreitung folgender Preszerzeugnisse verboten:

- Nr. 307 „L' Emancipazione“ vom 13. April 1912.
- Nr. 632 „Der Tiroler Wastl“ vom 14. April 1912.
- Nr. 15 „Der Wehrstuf“ vom 14. April 1912.
- Druckschrift: „Freidenkertum und österreichische Justiz“.
- Nr. 739 „Prykarpatskaja Rus“ vom 13. April 1912.
- Nr. 1462 „Gazeta codzienna“ vom 14. April 1912.
- Nr. 6 „Sprawa robotnicza“ vom 15. April 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Von bemerkenswerter ungarischer Seite wird im „Fremdenblatt“ ausgeführt, das Programm des Herrn von Lukacs enthalte zwei Kardinalpunkte: die Wehrreform, deren Erledigung ihm in absehbarer kurzer Zeit gelingen dürfte, und die Wahlreform, die auf den Prinzipien der Allgemeinheit und Gleichheit, wie des auszuübenden Stimmrechts fußen soll. An die Durchbringung der Wehrvorlagen wolle Herr von Lukacs vor allem seine ganze Kraft und sein ganzes Geschick wenden. Er weiß, daß er damit Ungarn den größten Dienst leistet. Nicht nur weil es eine unbedingte Notwendigkeit ist, die Wehrmacht auszugestalten, um das Gewicht der Monarchie nach außen unvermindert aufrechtzuerhalten, und um sie zu befähigen, ihre Friedenspolitik erfolgreich fortzusetzen, sondern auch weil er von der Überzeugung durchdrungen ist, daß Ungarn endlich einmal für lange Zeit über die Armeefragen hinwegkommen muß.

Zu Gesprächen mit den Budapester Korrespondenten des „Neuen Wiener Tagblatt“ und der „Neuen Freien Presse“ bemerkte Herr von Lukacs, er glaube, einen Weg gefunden zu haben, auf welchem die Anhänger der Wahlreform, welcher Parteischattierung sie auch angehören mögen, zusammentreffen können, und hoffe auch die Justizpartei vollkommen zufrieden zu stellen. Sein Entwurf sei geeignet, allen jenen den Weg ins Parlament zu öffnen, die mit Recht eine parlamentarische Vertretung fordern können, aber auch vom Gesichtspunkte der Suprematie des Ungarturns werden in den Entwurf Verfügungen aufgenommen,

die jeden Ungarn befriedigen können. Er komme mit der besten Absicht, die Verständigung im Parlament herzustellen. Wird die Wehrreform geschaffen sein, dann kann man rasch an die Verwirklichung der Wahlreform schreiten.

Die italienische Aktion gegen die Dardanellen.

Über den durch die Beschließung von Forts in den Dardanellen hervorgerufenen Eindruck wird aus Konstantinopel berichtet: Die stärkste moralische Wirkung erzeugte die Aktion der Italiener in der Umgebung der Meerengen, von wo viele Familien nach der Hauptstadt geflüchtet sind. In Konstantinopel selbst herrschte große Erregung, zumal unter der christlichen Bevölkerung, welche von der Beforgnis ergriffen wurde, daß der Fanatismus der unteren mohammedanischen Volksklassen entzündet und Mezeleien verübt werden könnten. In der Kammer, wo die Nachricht über das Bombardement bekanntlich während der feierlichen Eröffnung der Session durch eine Thronrede eintraf, entstand große Bewegung; von allen Seiten wurde aber der Zuvorsicht Ausdruck gegeben, daß die Forcierung der Dardanellen den Italienern unmöglich gelingen könne. Die rasch bekannt gewordene Äußerung des Sultans, daß er sich in der Tripolisangelegenheit mit der Nation eins fühle und mit dieser von der unerläßlichen Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges gegen Italien durchdrungen sei, rief unter den Abgeordneten ein lebhaftes Echo hervor. Erklärungen gleichen Charakters vernahm man auch von Mitgliedern der Regierung. Vollständig intransigent in bezug auf Tripolis äußert man sich selbstverständlich auch in Seereskreisen, welche speziell hinsichtlich der Dardanellen betonen, daß dort in militärischer wie in maritimer Beziehung seit langem alle Vorkehrungen für die wirksamste Verteidigung getroffen seien. Besatzung und Ausrüstung seien auf einen Stand gebracht, der eine Durchfahrt der italienischen Flotte als eine Unmöglichkeit erscheinen lasse.

Maritimes aus Rußland.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die Arbeiten zur Anlage eines neuen Hafensassins für Handels-

schiffe im westlichen Teile der Außenree von Sebastopol sind an ein Konfinkium vergeben worden und werden im Mai in Angriff genommen. Borerst wird an der Westseite ein langer Wellenbrecher gebaut und eine Eisenbahntrasse nach dem Hauptbahnhof des Kriegshafens geführt werden. — Die in Sebastopol jüngst errichtete äronautische Schule erhielt vier Flugapparate System Newport und wird in der nächsten Zeit mit weiteren 16 Aroplanen ausgestattet werden. — Die Reoskij-Werft in Petersburg wird von einer belgischen Gesellschaft um 40 Millionen Kronen angekauft, die dort sechs Dzeandampfer und zwei Unterseeboote zur Bauinaktivierung übernimmt. — Der Bau der drei Schlachtschiffe der Schwarzen Meerflotte, deren feierliche Kiellegung Ende Oktober vorigen Jahres stattfand, hat noch keinerlei Fortschritte aufzuweisen, da die Hellinge noch nicht fertiggestellt sind. Trotzdem hofft man, den Ablieferungstermin einhalten zu können. — Nach den neuesten Flottenprojekten sollen vier Panzerkreuzer zu 28.000 Tonnen, mit je zwölf Stück 35-Zentimetergeschützen armiert, 26 Seemeilenlaufend, gebaut werden, und zwar 2 auf der Admiralitäts- und 2 auf der baltischen Werft; ferner vier kleine Kreuzer zu je 8000 Tonnen, 36 Hochseetorpedoboote von 39 Seemeilen Fahrvermögen, und 12 Unterseeboote. — In Reval, dem zukünftigen Stützpunkt der Hauptflotte, wurde der Bau von zwei Trodenbods, eines Schwimmbods und eines Wellenbrechers zwischen dem Festland und der Insel Rerkus in Angriff genommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. April.

Aus Belgrad, 28. d. M., wird gemeldet: Das Gesamtergebnis der durch die gestrigen Stichwahlen nahezu gänzlich abgeschlossenen Skupstinawahlen gestaltet sich wie folgt: 83 Abgeordnete der altradikalen Regierungspartei, 7 altradikale Dissidenten, 39 Jungradikale, ein jungradikaler Dissident, 23 Nationalisten, 11 Fortschrittler und 2 Sozialdemokraten. Da die absolute Majorität in der Skupstina 84 Stimmen beträgt, hängt die endgültige Entscheidung über die parlamentarische Stellung der Regierung von dem Ausgang einer noch erforderlichen Nachwahl ab.

Fenilleton.

Berspielt.

Novellette von Emond Servieu.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Denis“, meldete der Diener.
„Er möge sich einige Augenblicke gedulden, ich bin mit meiner Toilette noch nicht fertig“, erklärte der junge Lebemann Francois Avenet, der erst vor wenigen Minuten aufgestanden war, denn das Gold der Morgenstunde schien er für Talmi zu halten.

„Denis, Denis, Denis“, trällerte er mit einem Übermut, den er sich einreden wollte und schritt zum Spiegel, um seine Krawatte mit einer gewissen Sorgfalt, die allerdings viel Zeit erforderte, anzulegen. Der Übermut wich jedoch bei dieser langwierigen Manipulation, und als er in den Rock schlüpfte, hatte er sich bereits in einen ehrlichen Ärger verwandelt, denn Herr Francois Avenet rief klar und deutlich:

„Oh, diese Gläubiger!“ Und in Gedanken drückte er dem ganzen ehrenwerten Stande seine ausführlichste Verachtung aus.

Nach ein paar Minuten trat Herr Denis, ein kleines, gutgenährtes Männchen ein, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß es sich von fetten Perzenten redlich im Lande ernährte.

„Ah, grüß Sie der Himmel“, log gutgelaunt Herr Francois Avenet, „das ist ja reizend, daß Sie sich wieder einmal sehen lassen. Ich glaube, ich habe jetzt

einen ganzen Monat nicht das Vergnügen gehabt. Ach ja, heute ist der erste . . . ganz richtig . . . mein Kalender ist so verwahrlost, zeigt den neunundzwanzigsten, dieser dumme Jean vergißt immer . . . Sie befinden sich doch wohl, Herr Denis, auch die werthe Frau Gemahlin und die reizenden kleinen Kinder.“

Herr Denis dankte für die Anteilnahme, an die er bereits von seinen allmonatlich wiederkehrenden Gängen gewohnt war; er ließ sich durch derlei Gemüchlichkeiten nicht ablenken und präsentierte ohne jede weitere Bemerkung seinen Wechsel.

„Ah, Sie haben sich überflüssigerweise bemüht, eines meiner Autogramme mitzubringen. Sie sind also der Ansicht, daß wir es gegen ein neues austauschen?“ jagt Herr Avenet mit der größten Seelenruhe.

„Nichts liegt mir ferner als diese Ansicht, mein Herr. Ich möchte auch schon einmal Geld sehen, bares Geld, und nicht immer nur Schriftliches. Sie verzeihen, aber ich kenne Ihre Züge schon zu genau.“

„Famos, famos, ich ernenne Sie zu meinem Lieblingsgläubiger . . . ja, ja, . . . so ein reizender Mensch, der überdies so viel gefunden Humor hat, darf nicht so bald meine Schwelle gänzlich verlassen. Nein, nein, Sie sind mir der Sympathischste von allen, Sie müssen noch oft kommen, Sie sollen der Letzte sein, den ich bezahle.“

„Herr Avenet, ich danke Ihnen für diese ehrende Bevorzugung, die ich leider nicht in ihrem vollen Umfang zu schätzen weiß — ich ziehe es vor, wenn Sie mich mit weniger Sympathie und mit mehr Klugendem behandeln,“ wagte Herr Denis zu bemerken.

„Lächerlich, seien Sie doch nicht so profaisch! Das paßt nicht für solche Leute, wie Sie es sind.“

Herr Denis sah nun ein, daß er eine schärfere Tonart anschlagen müsse:

„Sie wissen, Herr Avenet, ich verehere Sie, ich halte Sie für einen braven Menschen, aber ich klage auch brave Menschen rückfichlos sein, wenn sie nicht bezahlen. Ich bin nun schon müde, ewig her zu laufen —“

Ja, ich habe Ihnen doch schon oft gesagt, daß Sie sich das bequem ersparen könnten!“ warf Herr Avenet mit Galgenhumor ein.

„Also, im vollsten Ernst!“ — fuhr der harte Gläubiger fort — „heiraten Sie die blonde Claire und Sie sind ledig aller Sorgen. Sie ist ein liebes Mädchen, sie hat sehr viel Gemüt. Ach, zuden Sie nicht so frivol mit der Achsel. Gewiß, Sommerproffen hat sie auch. Aber jede einzelne wird mit tausend Franken aufgewogen. Sie können froh sein, daß sie keinen weißen Teint hat. Schauen Sie, Herr Avenet, es nützt Ihnen doch nichts, diese ewigen Prolongationen. Hier bietet sich Ihnen eine brillante Gelegenheit. Sie werden glücklich werden, ich garantiere Ihnen dafür. Mit solchen Mädchen wird man immer glücklich. Sie werden dies leichte Leben aufgeben. Aus dem losen Schmetterling wird ein nützlicher Mensch werden, glauben Sie es mir. Ich spreche da nicht allein aus Eigennutz. Es liegt mir daran, daß Sie nicht zugrunde gehen.“

Der ehrliche Ton, in dem die letzten Worte gesprochen waren, verfehlte nicht seine Wirkung.
(Schluß folgt.)

Die „Montagsrevue“ erklärt gegenüber jenen österreichischen Publizisten und Parlamentariern, welche behaupten, Italien habe durch das Bombardement der Dardanellen-Strasse eine gegen Österreich-Ungarn übernommene Verpflichtung verletzt, daß sich Italien uns gegenüber nicht mit einem solchen Verschulden belastet habe und daß ein übereifriges Auftreten des Wiener Kabinetts bei diesem Anlasse ein arger, die Position Österreich-Ungarns in anderer Hinsicht erschwerender Fehler gewesen wäre. Die russische Politik werde früher oder später auch die neuesten Zwischenfälle zugunsten ihrer traditionellen Forderung verteidigen und die künftigen Entscheidungen werden dann von der internationalen Konstellation abhängig sein. In Wien hat man aber sicherlich keinen Grund, diese Entscheidungen durch eine impulsive Behandlung der Dardanellenfrage zu beschleunigen. Bei alledem müsse wieder hervorgehoben werden, daß eine Schädigung der Lebensfähigkeit des europäisch-türkischen Staatswesens unbedingt vermieden bleiben müsse. Die Kreuzfahrt in den Dardanellen soll nur eine Rekognoszierung gewesen sein. Sie war aber auch eine politische Rekognoszierung, deren Effekt unsere Nachbarn darüber belehrt, haben dürfte, daß voreilige Bombardements manches zerstören könnten, was ihnen selbst unentbehrlich ist.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, sind die Kammerwahlen in 70 von den 127 Sandschaks der Türkei vollzogen. Bisher sind die Wahlprotokolle aus 53 Sandschaks über das Ergebnis von 138 Wahlen in Konstantinopel eingetroffen. Bei der feierlichen Eröffnung der Session waren 108 Abgeordnete anwesend, unter denen sich kein einziges Mitglied der Opposition befand; 8 der erschienenen Abgeordneten sind Griechen, 3 Armenier, 2 Bulgaren, 1 Serbe, 3 Juden. Da viele der gewählten Abgeordneten sich auf dem Wege nach Konstantinopel befinden, wird die Eröffnung der gesetzgebenden Arbeiten in den nächsten Tagen möglich sein.

Wie man aus Athen meldet, haben dort die Nachrichten, daß in Konstantinopel eine ungünstigere Gestaltung der Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei vorausgesehen werde und insolgedessen gewisse militärische Vorkehrungen an der Grenze getroffen werden Befremden erregt. Auf griechischer Seite vermag man kein Anzeichen zu entdecken, das dieser Annahme zur Bestätigung dienen könnte. Gegen die Behauptung, daß die Lage in amtlichen türkischen Kreisen in dieser Weise beurteilt wird, spricht eine Kundgebung, zu der ein von den Mitgliedern des diplomatischen Korps in Athen zu Ehren des bisherigen Ministers des Äußern, Gryparis, gegebenes Diner Anlaß bot. Der türkische Geschäftsträger nahm die Gelegenheit wahr, um einen Trinkspruch auszubringen, in dem er auf die Wichtigkeit der Rückkehr des Herrn Gryparis auf den Gesandtenposten in Konstantinopel hinwies und sie als einen Beweis dafür würdigte, daß zwischen den beiden Staaten die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Ist auch nicht nötig, Herr von Leyden, Sie haben Zeit, sich alles klar zu legen. Ich lasse Ihnen die Abschrift hier, ebenso den Brief des Verstorbenen. Wenn Sie meiner bedürfen, bitte ich um Nachricht oder Ihren Besuch.“

Armin atmete tief auf.

„Bleiben Sie noch in Berlin, Herr Rechtsanwalt?“

„Nein, ich reise heute noch zurück, da ich Geschäfte zu erledigen habe.“

„Dann werde ich Ihnen also schriftlich Bescheid zugehen lassen.“

„Ich bitte darum.“

Bedmann erhob sich und verabschiedete sich mit einem Händedruck von dem jungen Mann.

Dieser sank, als er allein war, in einen Sessel und sah starr vor sich hin. Wie ein törichter Traum erschien ihm das alles. Er brauchte lange, um sich den ganzen Sachverhalt klarzulegen. Und über allem stand ihm die Frage:

„Warum bin ich, gerade ich, zum Erben bestimmt?“

Erst nachdem er sich den Kopf zergrübelt hatte, fiel ihm der Brief ein, der ihm von Bedmann übergeben worden war. Vielleicht brachte ihm dieser Aufklärung oder wenigstens einen Hinweis.

Er nahm ihn zur Hand und öffnete ihn. Die Blätter, die er dem Umschlag entnahm, waren mit großen, steilen Buchstaben dicht bedeckt. Armin faltete sie auseinander und begann zu lesen:

Tagesneuigkeiten.

— (Wie die Haare wachsen.) Über das Wachstum des Menschenhaares macht Max de Nassouth folgende interessante Angaben: Ein Menschenhaar wächst innerhalb einer Woche wenigstens $2\frac{1}{2}$ Millimeter, häufig aber sogar $3\frac{1}{4}$ Millimeter. Dies Wachstum ist jedoch nur zu beobachten, wenn die Haare jeden Monat geschnitten werden. Läßt man die Haare wachsen, ohne sie zu schneiden, so wird die Fähigkeit des Wachstums allmählich immer schwächer.

— (Eine reiche Stadt.) In Berlin wurde eine interessante Statistik veröffentlicht. Von 68 deutschen Städten mit über 5000 Einwohnern, unter denen Berlin fehlt, wurde festgestellt, daß sie ein Gesamtvermögen von 3500 Millionen Mark besitzen, das sich auf 7 Millionen Einwohner verteilt, was ein Durchschnittsvermögen von 485 Mark auf jeden Einwohner ergibt. Die reichste Stadt darunter ist München mit einer halben Milliarde Eigenvermögen, dem nur 238 Millionen Mark Schulden gegenüberstehen. Auf jeden Münchener entfallen 481 Mark pro Kopf des städtischen Reinvermögens.

— (Eine unheimliche Begegnung.) Aus Emden wird der „Weser-Zeitung“ berichtet: Der Postdampfer „Granada“ von der Hamburg-Amerika-Linie mit vielen wilden Tieren von Hagenbeck an Bord, lief auf der Reise nach Buenos-Aires den hiesigen Hafen an. Sonntag abends geriet Kapitän Brand in eine unheimliche Lage. Beim Betreten seiner Kajüte blickte ihm in der Dunkelheit zwei funkelnde Augen entgegen und nach dem Einschalten des Lichtes sah er zu seinem großen Schrecken einen zweijährigen schwarzen Panther, der auf unerklärliche Weise aus dem Käfig entwichen war, lang ausgestreckt auf dem Sofa liegen. Durch die rasch wiederkehrende Besonnenheit des Kapitäns konnte die durch den plötzlichen Lichtschein geblendete Bestie in die Flucht getrieben werden. Erst am nächsten Morgen wurde sie in einem leeren Hühnerstall aufgeföhrt und mit Hilfe des Wärters in den Käfig zurückgezwungen. Es ist fast ein Wunder, daß das Raubtier kein Unheil angerichtet hat.

— (Eine Leuchtboje, die durch das Sonnenlicht ausgelöscht wird.) In Leuchtbojen und auf Leuchttürmen ohne Bemannung brennen die Lichter Tag und Nacht, und nur in längeren Abständen ist es nötig, daß die Gasvorräte oder das Calciumkarbid ersetzt oder die elektrischen Anlagen nachgesehen werden. Ein Amerikaner hat nun, wie die in Chicago erscheinende „Popular Electricity“ mitteilt, eine Leuchtboje erfunden, die selbsttätig dafür sorgt, daß sie nur während der Dunkelheit brennt. Die Lösung der Aufgabe ist überraschend einfach. Der Erfinder bedient sich dabei der bekannten Eigenschaft des Elements Selen, je nach der Beleuchtung verschiedene große Leitfähigkeit für den elektrischen Strom zu haben. In der Leuchtboje ist eine Batterie angebracht, in deren Stromkreis eine Selenzelle eingeschaltet ist. Während der Dunkelheit, also nachts oder an sehr trüben Tagen, findet der Strom in der Selenzelle ein unüberwindliches Hindernis, sobald aber die Sonne die Selenzelle beleuchtet, wird sie gut leitend, und nun kann der elektrische Strom der Batterie einen Hebel auslösen, der die Gaszufuhr der Leuchtboje absperrt oder den elektrischen Strom für die Glühlampe ausschaltet. Sobald es wieder dunkel wird, tritt genau das Entgegengesetzte ein.

„Lieber Armin! Du wirst überrascht sein, daß ich dich zum Erben über mein Hab und Gut eingesetzt habe. Auch wirst du erstaunt sein über die Bedingung, die ich meinem Testament hinzugefügt habe. Ich, der ich ehelos geblieben bin, verlange von dir, daß du dich innerhalb eines Jahres verheiraten sollst. Du könntest denken, es sei eine unvernünftige Schrulle von mir, eine jener Sonderlingslaunen, die man mir in Menge andichtet. Es ist aber nicht so, ich habe mir alles reiflich überlegt und es so für gut befunden.“

Ich fühle, daß ich nicht mehr lange zu leben habe und das Verlangen, einem einzigen Menschen mein Inneres zu enthüllen, hat von mir Besitz genommen. Deinem Vater hätte ich lieber erzählt, denn er war älter und erfahrener als du und hätte mich vielleicht besser verstanden. Aber er ist vor mir dahingegangen und das Erbe, welches ich zuerst ihm bestimmt, geht nun auf dich über. So nimm du auch meinen Bericht entgegen. Ich weiß, daß du jetzt eine trübe Erfahrung in Herzensangelegenheiten hattest, das wird dich, trotz deiner Jugend fähig machen, mich zu verstehen.

Ich habe in meinem Leben viel unter Falschheit, Gemeinheit und Heuchelei leiden müssen, habe schwere Schuld auch auf mein Gewissen geladen. Das alles hat mich verbittert und elend gemacht und die Freude aus meinem Dasein gestrichen.

Nach einer sonnigen Kindheit auf Schloß Burgwerben, wo ich von meinen Eltern nur Liebes und Gutes erfuhr, trieb es mich hinaus in die große Welt. In stürmischem Drang genoß ich mein Leben — bis eine tiefe und reine Liebe mein ganzes Wesen verwandelte. Ich habe mich nie in kleinen Gefühlen verzettelt, deshalb umfaßte mein Herz die geliebte Frau mit gewaltiger, großer Leidenschaft. Und als ich erfuhr, daß ich wiedergeliebt wurde — da wußte ich nicht, wohin

— (Der junge Bettler.) Paris erzählt sich eine recht nette Liebesgeschichte, deren Helden zwei junge Leute aus der Gesellschaft sind. Eines schönen Abends, es war so gegen 6 Uhr, stand an der Ecke der Rue de Berri und der Champs-Élysées ein junger Mann und rauchte eine Zigarette. Der scharfe Wind ließ ihn im Schatten eines Hausstores Schutz suchen, als ein junges, hübsches Mädchen gerade herauskam. Sie ging an dem Raucher vorbei, ohne von ihm irgendwie Notiz zu nehmen. Plötzlich Schritte eilte sie über die Straße, wendete sich aber plötzlich um und kam zurück. Sie war nämlich etwas kurzichtig und hielt den jungen Mann für einen Bettler; sie zog ihre kleine Geldbörse und wollte ihm ein Geldstück reichen, doch die Hand des Unbekannten schnellte zurück, das Almosen zurückweisend. Der Jüngling, der den Irrtum sofort begriff, trat aus dem Schatten, küßte den Hut und begrüßte die junge Dame. Sie wurde über und über rot vor Verlegenheit als sie ihn sah, und stotterte einige Entschuldigungen; der junge Mann war ihr natürlich kein Fremder; oft schon hatte man einander in Gesellschaft begegnet. Und das Ende? Vor wenigen Tagen fand die Hochzeit statt. Er ist Musiker, sie die nahe Verwandte eines bekannten Akademikers.

— (Die Symbolik der Zahl 5 in China.) Seni, der Astrolog Wallensteins, sagte einmal, daß 5 die heilige Zahl sei, weil sie die erste ist, die aus gerade und ungerade zusammengesetzt ist, ebenso wie das Menschenherz aus gut und böse besteht. Auch bei den Chinesen ist die Zahl 5 eine heilige Zahl und sie wird mit Schangti (= Zahl des Himmels) bezeichnet. Der Chinese spricht von 5 Grundelementen: Wasser, Feuer, Metall, Holz und Staub (Erde). Damit will er nicht feste Bestandteile der Welt ausdrücken, sondern fortwährend ineinander übergehende Aggregatzustände. Wie diese fünf Aggregatzustände in ihrem stetigen Kreislauf das Leben der Natur bilden, so wird durch die fünf Farben: Rot, Gelb, Blau, Weiß und Schwarz das harmonische Zusammenwirken der Kräfte des Volkes ausgedrückt, die auf der neuen Flagge der vorläufigen Republik China ihren Ausdruck finden. Für die Zusammenfassung der neuen Flagge war ferner noch der Umstand maßgebend, daß China aus fünf Stämmen besteht, nämlich: Mandschu, Chinesen, Mongolen, Tibetaner und Mohammedaner. In der Musik unterscheidet der Chinese fünf Töne, deren Skala sich aber auf eine Oktav in unserem Sinne verteilt. Es gibt fünf klassische Bücher: das „Buch der Wandlungen“, „Buch der Urkunden“, „Buch der Lieder“, das „Kiki“ und die „Frühlings- und Herbstannalen“. Der Bauer unterscheidet fünf Ackerfrüchte: Hanf, Hirse (Tsitse), Hirse (Schubse), Weizen und Bohnen. Die fünf Haupttugenden sind Menschlichkeit, Anstand, Rechtschaffenheit, Weisheit und Treue. Es gibt „fünf menschliche Beziehungen“: das Verhältnis zwischen dem Staatsoberhaupt und seinem ersten Diener, zwischen Vater und Sohn, zwischen Gatte und Weib, zwischen jüngerem und älterem Bruder und zwischen Freunden. Die Beispiele, bei denen die Zahl 5 eine Rolle spielt, ließen sich beliebig vermehren. Besonders bezeichnend ist es, daß der von Yuanzhik'ai auf die republikanische Verfassung geleistete Eid, offenbar um dem Glauben des Volkes an die günstige Bedeutung der Zahl 5 Rechnung zu tragen, aus fünf Punkten bestanden hat.

mit aller Seligkeit. Drei Monate der überschwenglichsten Glückseligkeit waren mir beschieden. Damals hielt ich mich für den beneidenswertesten Menschen, denn auch einen Freund hatte mir das Schicksal beschert, der mein Glück teilend vermehrte. Ich empfand es kaum, daß ich meine Eltern damals verlor, denn alles ersetzte mir die Geliebte und der Freund. Und weil sie mir alles waren, wurde ich bettelarm, als ich beide verlor in einer einzigen Minute. Das Weib, welches ich anbetete, war ein unwürdiges, falsches Wesen, das auch den Freund in ihre Neze gelockt hatte und mich mit ihm verriet. Ich schoß ihn nieder. Sterbend bat er mich um Verzeihung und beschwor mich, nicht als Mörder mich den Gerichten zu stellen. In seine erkaltende Hand legte ich die meine und schwor, mich nicht selbst zu denunzieren. Er erklärte vor Zeugen, daß wir uns im Duell gegenübergestanden, und er dabei verwundet worden war.

Ich hatte nur zu gut getroffen, er starb.

Jenes Weib war entflohen — ich habe es nie wieder gesehen.

Nachdem ich meine Festungshaft verbüßt, kehrte ich nach Burgwerben zurück — und wurde ein Sonderling. Unsere gemeinsamen Verwandten hatten kaum vernommen, daß ich unverheiratet bleiben wollte, da kamen sie und machten mir das Leben schwer. Sie umschmeichelten mich, entkleideten sich aller Würde in meinen Augen und verleumdeten aus Habgier einander. Es war ein ekelhaftes Schauspiel. — Da wurde ich vollends zum Menschenfeind. Und nun komme ich zu dir. Du erinnerst dich vielleicht nicht mehr jenes Familientages, da wir uns das erste und letzte Mal im Leben begegneten. Du und dein Vater, Ihr fielt mir auf. Ich sah, Ihr waret anders geartet als die anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Das Hotel de la Poste mag noch vor kurzem mit seinen weißgestrichenen Wänden, Fenstern und Türen sehr rein ausgesehen haben; jetzt ist alles ziemlich fleckig. Aber ich war gut aufgehoben. Vor allem begrüßte ich freudig — ich schäme mich nicht, es zu sagen — man bekommt in diesem Hause Bier vom Faß, und zwar sehr gutes, weil ein großer Gassenschank vorhanden ist. Es war nicht die Freude eines Deutschen über sein Volksgetränk, sondern die eines seit Tagen und Tagen durstenden Reisenden, der ein Glas frischen Wassers allen anderen Getränken vorzieht. Auf der ganzen Reise hatte ich aber nur einmal Wasser getrunken, in Brüssel, wo eine Trinkwasserleitung besteht, und das war warm und schal. Nirgends gab es einwandfreies Trinkwasser und so mußte ich Mineralwasser oder Flaschenbier, beides immer recht warm, oder Wein trinken, der zum Durstlöschchen auch in den einfachsten Marken zu stark war. Hier endlich Pilsner, aber in einem Krug von beiläufig 1/2 Liter, daneben ein kleines Kelchglas. Dieses war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein; ich habe daher, als ich einen Augenblick im kleinen Speisezimmer allein war, benützt, den Krug gleich als Trinkgefäß auf meine Gesundheit geleert. „Hier vollend' ich's — die Gelegenheit ist günstig.“ Als ich dann um 8 Uhr einen Abendspaziergang machte, konnte ich nur feststellen, daß die Bewohner Gents sehr brav sein müssen, denn auch die Hauptstraßen und Plätze waren leer, ebenso die Wagen der Straßenbahn; in verschiedenen Gasthäusern saß nur da und dort eine schüchterne Gesellschaft oder ein einsamer Gast. Sonst aber muß Gents im Zeichen großen Verkehrs stehen, dafür zeugen schon die ausgedehnten Telephonanlagen mit ihren eisernen Riesengerüsten. Hierbei fällt mir ein, daß in Holland und Belgien die Blitzableiter Strahlenbündel von Eisenstäben sind, die mit ihrem Vereinigungspunkte auf dem betreffenden Dache aufsitzen.

Von meinem Fenster sah ich in nebligem Morgen auf eine Gracht mit trübem, unfreundlichem Wasser, dasselbe in weiterem Verlaufe auch in der übrigen Stadt; die Kanäle und deren Kais sind viel breiter als in Holland. Als ich nun durch die Stadt fuhr, war gleich das erste Bauwerk für mich etwas Neues: der Belfried (französisch beffroi), ein drei Stock hoher, auf weitem Platze stehender, flobiger Turm mit Uhr und Glockenspiel, der im Mittelalter das Wahrzeichen städtischer Freiheit war. Er stand in der Mitte wehrhafter Städte, von ihm rief die Glocke die Bürger, wenn der Feind oder ein Feuer drohte. Die Neuzeit hat ihm auf seiner Plattform einen gotischen Spitzturm mit Türmchen und Bogenfenstern aufgesetzt. Das knapp daneben stehende Rathaus hat zwei Fassaden, eine nichtsagende, eintönige und eine reizende mit Gotik der höchsten Vollendung, leider nicht ausgebaut. Diese Seite ist stumpfwinklig gebrochen und hat als verbindendes Glied einen zierlichen Erker. Als ich später wieder vorüberkam, war die wenige Stufen hohe Zugangstiege von einem schreiendroten Baldachin bedeckt, um einem vornehmen Hochzeitszuge den Eintritt zum Standesamte zu beschirmen. In der Umgebung des Rathauses, überhaupt in der inneren Stadt, gibt es Giebelhäuser, deren Schönheit sich mit dem Besten messen kann, was Antwerpen oder Brüssel bieten. So z. B. am Platz der hl. Phalaris mit einem durch Figuren (Neptun, Schelme und Leie) stimmungsvollen Tor zur Fischhalle. Die hl. Phalaris ist die Beschützerin von Gents. Sie war eine reiche, vornehme Jungfrau im 8. Jahrhundert, die als Landwirtin durstenden, von der Hitze ermatteten Schnittern eine Quelle entstehen ließ und jetzt Hühner, Kühe, Milch und Butter behütet. Auf dem genannten Platze herrscht ein lebhafter Verkehr mit Lebensmitteln. Das Schönste, was ich je an gotischen Giebelhäusern gesehen habe, sind aber die Junsthäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert am Kornmarkt und der Graßleie (ein breiter Kai), ganz besonders das Haus der Schiffer. Diese Innung hat auch an anderen Orten, z. B. in Lübeck, auf diese Weise ihrer Bedeutung Ausdruck gegeben. Wie ganz anders schauen die modernen Junsthäuser Gents aus! Z. B. das palastähnliche sozialistische Kaufhaus. Die alte Gotik findet auch in modernen Bauten, z. B. bei der Post, Antwert. In einem abgelegenen Teile zwischen dem Gemüsemarkt und dem Freitagsmarkt liegt auf offener Straße ein sechs Meter langes eisernes Kanonrohr „de dulle Griete“, ein Stück aus dem 15. Jahrhundert. Auf dem Freitagsmarkt wurde seinerzeit den Grafen von Flandern gehuldigt.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kommandoübergabe.) Seine Excellenz Feldmarschallleutnant Kusmanek ist heute zwecks Inspizierung der Garnisonen Karfreit, Wolschach-Tolmein, Canale, Görz, Wippach, Quisca, Bigliana, Cormons, Gradiska, Ronchi, Monfalcone und Sesana von hier abgereist und hat auf die Dauer seiner Abwesenheit das Stationskommando in Laibach an den Obersten Ignaz Schmidt Edlen von Füssina, Kommandanten der 44. Landwehrintanteriebrigade, dann das Militärstationskommando sowie die laufenden Agenden des 28. Infanteriedivisionskommandos an den Obersten Georg Marjanovic, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 7, übergeben.

— (Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat die Übernahme des Generalmajors Ernst Matanovic, Kommandanten der 17. Infanterietruppendivision in Groswarden, in den Ruhestand angeordnet und ihm bei diesem Anlasse den Feldmarschallleutnantscharakter und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Feldmarschallleutnant Mattanovic ist ein gebürtiger Laibacher.

— (Abmarsch des zweiten Bataillons des l. l. Landwehrgebirgsregiments Laibach Nr. 27.) Vorgestern um 6 Uhr morgens ist auch das zweite Bataillon des hiesigen l. l. Landwehrgebirgsregimentes in seine Sommerstationen abmarschiert. Den bei der Bevölkerung überaus beliebten heimischen Alpinen wurde die besondere Aufmerksamkeit zuteil, daß sie von Seiner Excellenz dem Herrn Truppendivisionär Feldmarschallleutnant Kusmanek, sowie den sämtlichen Stabs-offizieren und der Regimentsmusik bis Utif begleitet wurden. Auch mehrere Hunderte zählendes Publikum, das sich trotz der frühen Morgenstunde zum Abschiede eingefunden hatte, verabschiedete sich in überaus herzlicher Weise von den scheidenden Soldaten, die nun nicht mehr zurückkehren sollen. Der erste Tagmarsch ging über Utif, Tosto delo, Brestowiz, Knapuze, Gabrsnik, Petac, Trobec, Schwarzenberg, Kuzovec, Sabatberg nach Pölland, wo übernachtet wurde. Gestern wurde der Marsch von Pölland aus über Afriach, Bodbrh, Gabenovec, St. Leonhard, Oftri brh, Eisnern und Zalilog fortgesetzt. Heute wird von Zalilog aus über Kofler, Davca, Labinje nach Kirchheim weitermarschiert werden, woselbst bis Freitag gerastet werden soll. Am Freitag wird aus Kirchheim über Zelin, St. Weissberg, Pezinja, Ponitve, Jdria bei Bača bis Bača bei Modrea marschiert werden. Am 27. d. M. geht sodann der Weg von Bača bei Modrea über St. Lucia nach Tolmein, wo der Bataillonsstab und ein Teil der Maschinengewehrabteilung verbleiben. Die sechste Kompanie wird in Bolze, die siebente in Erebnje, die achte in Canale und die neunte in Verhohlje stationieren. Das zweite Bataillon wird bekanntlich in Görz überwintern. — Turisten, die diesen Weg bereits gemacht haben, werden gewiß ohne Bedenken diesen Marsch als eine lüchtige Leistung bezeichnen.

— (Aufnahme in die l. und l. Infanteriekadettenschule in Karstadt für das Schuljahr 1912/13.) Jünglinge von österreichischer, bzw. ungarischer Staatsbürgerschaft oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigkeit, welche körperliche Eignung für die Militärerziehung besitzen, ein maffolles Vorleben haben, den Nachweis über die Absolvierung der vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums (mit Hfentlichkeitsrecht) erbringen (von ungenügenden Noten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen) eine genügende Aufnahmeprüfung ablegen, mit 1. September im Alter zwischen 14 und 17 Jahren stehen, können in den ersten Jahrgang der Infanteriekadettenschule in Karstadt mit Beginn des Schuljahres 1912/13 (Mitte September 1912) aufgenommen werden. Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürger Schulen oder der Kommunal-Bürger Schule in Fiume, dann die 5. bis 8. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otočac, Ogulin, Sijaf, Kovačgradiska, Birovitica, Koprivnica, Glina, Krizevci, Rasie und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten. — Die Vortragsprache ist im ersten Jahrgang der Kadettenschule in Karstadt und Kamenitz deutsch und kroatisch. Für den Eintritt in diesen Jahrgang erstreckt sich die in deutscher oder kroatischer Sprache abzulegende Aufnahmeprüfung auf folgende Gegenstände: deutsche und kroatische Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik und Chemie, und zwar in jenem Umfange, in welchem sie in den unteren Klassen einer Mittelschule zum Vortrage gelangen. — Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hiebei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber jene Sprachen (für die Kadettenschule in Karstadt und Kamenitz deutsch und kroatisch), in welchen der Unterricht erteilt wird, soweit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können. In den drei unteren Jahrgängen der Kadettenschule wird im allgemeinen derselbe Lehrstoff vorgenommen wie an der Oberstufe der öffentlichen Realschulen. Zöglinge des dritten Jahrganges, welche mindestens den „sehr guten“ Gesamterfolg aufweisen und die vorgeschriebene kommissionelle Prüfung bestehen, können über ihre Bitte und nach Zulässigkeit des verfügbaren Raumes, auf Freiplätze in eine der beiden Militärakademien übersetzt werden. Die übrigen Zög-

linge steigen in den vierten Jahrgang auf und werden bei mindestens genügendem Schlußerfolge als Fähnriche in das l. und l. Heer ausgemustert. Das Schulgeld beträgt: 1.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 Kronen jährlich; 2.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren im Reserve-, nichtaktiven Landwehrverhältnisse und im Verhältnisse „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivilstaatsbeamten (Bediensteten), von bosnisch-hercegovinischen Landesbeamten und Bediensteten, mit Ausnahme jener der dortigen Staatsbahnen, 160 Kronen jährlich; 3.) für Söhne aller übrigen österreichischen, bzw. ungarischen Staatsbürger oder bosnisch-hercegovinischen Landesangehörigen 300 Kronen jährlich. Das Schulgeld ist von den Angehörigen der Zöglinge in zwei Raten, und zwar im Vorhinein am 21. September und am 1. April eines jeden Jahres bei der betreffenden Kadettenschule zu erlegen. Schulgeldermäßigungen werden nur ausnahmsweise, nach dem ersten Klassifikationsabschlusse, bei nachgewiesener vollständiger Mittellosigkeit und sehr guten Schulzeugnissen erteilt. Die Kosten der Erhaltung der Zöglinge — einschließlich jener für Wäsche — trägt das Militärretat. Die von den Angehörigen genau nach dem — in den Aufnahmebedingungen für den Eintritt in die l. und l. Infanteriekadettenschulen angegebenen — Muster verfaßten Gesuche um die Aufnahme sind bis längstens 12. Juli 1912 dem Kommando der Infanteriekadettenschule in Karstadt direkt einzusenden. Unvollständige, nicht im Wege der Kadettenschule und verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Alle näheren — für die Angehörigen notwendigen — Bestimmungen sind in den Aufnahmebedingungen enthalten, welche vom Kommando der Infanteriekadettenschule in Karstadt in deutscher und kroatischer Sprache gegen Voreinsendung des Betrages von 45 Heller franko als „Drucksache“ bezogen werden können. Schließlich werden die Angehörigen aufmerksam gemacht, daß die Aufnahme der Aspiranten von der kommissionellen Konstatierung der körperlichen Eignung und des Erfolges der Aufnahmeprüfung abhängt. Für den Fall einer voraussichtlichen Überzahl von Aufnahmebewerbern haben die Angehörigen für die Fortsetzung der Studien im Zivil, für den Fall der Nichtaufnahme, vorzulegen.

— (Vom l. l. Verwaltungsgerichtshof.) Seine Majestät der Kaiser hat den Landesregierungsrat in Czernowitz Dr. Peter La harnar zum Räte des Verwaltungsgerichtshofes extra statum ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Antonia Adamie die disponible Lehrerin Karoline Gomilsek zur Suppletin an der Volksschule in Waitzsch bestellt, die provisorische Lehrerin an der Volksschule in St. Peter bei Laibach Antonia G ö d e r e r in gleicher Eigenschaft an die neubewilligte Parallelabteilung an der Volksschule in Unter-Siska versetzt und die bisherige Suppletin an der Volksschule in St. Peter bei Laibach Josefina Franke zur provisorischen Lehrerin an ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— (Hauptversammlung.) Morgen nachmittags um 4 Uhr findet, woran nochmals zu erinnern wir erlucht wurden, im Blauen Saale des Kasino die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Eine recht zahlreiche Beteiligung wäre erwünscht.

— (Die ethnographische Sektion der „Matica slovenska“) hält heute um 6 Uhr abends eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht über die ethnographische Zusammenkunft in Agram am 23. und 24. Februar l. J. (Berichtersteller Dr. Fr. Jlesic). 2.) Spezialdebatte über den slowenischen Entwurf für Ethnographie in der Südslawischen Enzyklopädie und Bestimmung der Autoren für die einzelnen Fächer, bzw. Artikel. 3.) Beratung über die slowenische Ethnographie auf der slavischen Ausstellung in Prag im Jahre 1914. 4.) Allfälliges.

— (Sektionschef Dr. Ludwig Dimiz t.) Wie wir in der „Neuen Freien Presse“ lesen, ist am 22. d. M. in Wien der hochverdiente Forstmann Sektionschef Dr. Ludwig Dimiz im 70. Lebensjahre gestorben. Das genannte Blatt widmet ihm folgenden Nachruf: Der Verbliebene war zu Laibach geboren. Er studierte 1859 bis 1861 an der damaligen forstlichen Hochschule zu Maria-brunn, entsaltete sodann bis zum Jahre 1871, in welchem er zum Landesforstinspektor für Krain ernannt wurde, eine rege forstwirtschaftliche Tätigkeit und nützte seine freie Zeit, um durch Wandervorträge Verständnis für Waldwirtschaft und Karstaufforstung zu erwecken; 1873 kam er zur Forstdirektion in Görz, 1877 auf kurze Zeit ins l. l. Ackerbauministerium, um noch im gleichen Jahre mit der Leitung der Forstdirektion Gmunden betraut zu werden; 1887 erfolgte seine Ernennung zum Leiter der forstlichen Versuchsanstalt in Maria-brunn, von wo er 1890 als Chef des forsttechnischen Departements in das l. l. Ackerbauministerium berufen wurde. Hier war es ihm gegönnt, seine außerordentlichen Fähigkeiten als Fachmann und leitender Beamter in noch reichlicherem Maße als bisher zu entfalten. Es sei nur erinnernd an die Erwerbung von über 100.000 Hektar Waldbesitz für den Staat und die großzügige Ausschließung wirtschaftlich brach gelegener Forste, welche unsere Holzexport — besonders in den östlichen Provinzen — einer bedeutenden und nachhaltigen Steigerung zuführte. Seiner warmen Fürsorge für die ihm unterstellten Beamten ist jene bedeutende Aktion zu verdanken, welche den trostlosen Standesverhältnissen der forsttechnischen

Beamten durch Gleichstellung mit anderen akademisch gebildeten Beamtengruppen ein Ziel setzte. Nach 42-jähriger Dienstzeit trat er, mit dem Titel und Charakter eines Sektionschefs ausgezeichnet, im Jahre 1902 in den Ruhestand. Seine hervorragenden fachwissenschaftlichen und fachwirtschaftlichen Leistungen wurden allseitig gewürdigt und anerkannt. Neben seiner vielseitigen und bedeutenden fachliterarischen Tätigkeit muß insbesondere derjenigen Veröffentlichungen gedacht werden, welche ihn als den ersten Vorkämpfer der Waldästhetik und des Naturschutzgedankens in Österreich erweisen. Über dieses Thema brachte auch die „Neue Freie Presse“ wiederholt Beiträge aus seiner Feder. Auch als Poet ist Dinič mit Erfolg hervorgetreten. Die „Liedermappe eines Grünrods“ sein „Feierabend im Forsthause“ und das Epos „Edelholz“ haben seiner Muse viele Freunde gewonnen.

— (Ein Teilnehmer an der Weltumsegelung der „Kovara“ gestorben.) Aus Marburg, 22. d. M., wird gemeldet: Heute ist in Eggenberg der Werkstättenmeister der Südbahn i. R. Franz Pregl im 80. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist der letzte Teilnehmer an der Weltumsegelung der österreichischen Fregatte „Kovara“ von 1857 bis 1859 dahingegangen. Pregl machte die Expedition als Matrose mit, diente neun Jahre in der Kriegsmarine und trat dann in die Dienste der Südbahn ein. Vor zehn Jahren ging er in den Ruhestand, da er durch einen Unfall ein Auge verloren hatte. Der vor einigen Monaten verschiedene zweitletzte Überlebende der ruhmvollen „Kovara“-Expedition war der Inspektor des Schönbrunner Tiergartens Herr Drel. Die beiden alten Herren standen in regem brieflichen Verkehr.

— (Dritte Wiener Universitätsreise in Adelsberg.) Die Teilnehmer an der dritten Wiener Universitätsreise, 200 Hörer und 30 Professoren mit dem Rektor magnificus an der Spitze, langten Donnerstag, den 18. d. M., mit einem Separatzuge von Abbazia in Adelsberg an. Die Reisegesellschaft wurde von der Grottenkommission empfangen und durch die ganze Grotte geleitet. In der Grotte selbst hielten mehrere Fachprofessoren wissenschaftliche Vorträge über das Karstphänomen, so daß die Begehung der Grotte fast vier Stunden beanspruchte. Nach dem Grottenbesuche wurde das Mittagessen im Hotel „Krone“ eingenommen, worauf sich 60 Teilnehmer mit Wagen in die wildromantische Radbachschlucht begaben; der größte Teil unternahm jedoch eine Fußwanderung ins Kesselthal von Planina. Der Rest bestieg den Schloßberg Sovič. Abends fand bei der „Krone“ ein Abschiedskommers statt und die Gesellschaft dampfte um 10 Uhr abends über Laibach-Äpling ins Salzkammergut ab.

— (Sommerfahrordnung.) Im Nachhange zu der gestrigen Notiz veröffentlichten wir hiemit noch die Sommerfahrordnung auf den übrigen Linien der Südbahn: Linie Steinbrück-Sisseg. Die einzelnen Züge haben geringfügige Verschiebungen erfahren; überdies wurde ein neuer gemischter Zug Nr. 513 am Nachmittag zwischen Agram und Steinbrück eingelegt. Er geht um 3 Uhr 48 Minuten nachmittags von Agram ab und kommt um 7 Uhr 13 Minuten abends in Steinbrück an, wobei er den Anschluß an die Züge 39 gegen Laibach und 76 gegen Marburg vermittelt. — Linie St. Peter i. K.-Fiume: Auf dieser Linie sind keine wesentlichen Fahrplanänderungen zu verzeichnen. — Linie Triest-Nabresina-Cormons: Der Simplonexpresszug Nr. 22 geht von Triest um 8 Uhr, also um 10 Minuten später, ab und kommt bis Cormons wieder in seine gegenwärtige Lage; der Simplonexpresszug Nr. 1008—27 der Gegenrichtung verkehrt ohne Verührung von Nabresina direkt über Divio nach Triest, wo er um 30 Minuten früher, das ist um 9 Uhr abends, ankommt; der Schlafwagen Benedig-Budapest, der sich bei diesem Zuge befindet, wird in Monfalcone abgestellt und rollt mit einem zu diesem Behufe neu erstellten Zuge Nr. 1004 von Monfalcone nach Nabresina zum Anschluß an den Zug Nr. 6. Der Frühschnellzug Nr. 20 nach Venedig und Cormons geht um 3 Minuten früher, das ist um 5 Uhr 42 Minuten früh, von Triest ab. Der Schnellzug nach Udine Nr. 28—1001 ist um 10 Minuten später gelegt und geht demnach um 8 Uhr 5 Minuten abends von Triest ab. Der Schnellzug Nr. 1010—23 geht um 15 Minuten später, das ist um 8 Uhr 45 Minuten von Cormons ab, verkehrt samt der in Monfalcone übernommenen Venediger Anschlußgarnitur über Nabresina (zum Anschluß an den Zug 32 der Hauptlinie) nach Triest, wo er 10 Minuten später, das ist um 10 Uhr 50 Minuten vormittags ankommt. Der von Udine kommende Personenzug Nr. 1014—83 liegt um zirka 30 Minuten später, vermittelt in Nabresina den Anschluß an den um 1 Uhr 45 Minuten von Triest abgehenden Personenzug Nr. 76 und trifft um 12 Uhr 13 Minuten mittags in Triest ein. Der direkte Personenzug Nr. 1016—85 von Venedig nach Triest gelangt um 11 Minuten später, das ist um 2 Uhr 17 Minuten nachmittags nach Triest, während der von Udine kommende Personenzug Nr. 1018—87 beschleunigt wurde und schon um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags in Triest ankommt. Ebenso wurde der von Udine kommende Personenzug Nr. 1020—91 beschleunigt; er trifft schon um 7 Uhr 30 Minuten abends in Triest ein; in gleicher Weise wurde der direkte Zug 1026—89 Venedig-Triest, ohne Aufenthalte in Santa Croce, Grignano und Miramar, beschleunigt; seine Ankunft in Triest ist um 6 Uhr 55 Minuten abends. Der letzte aus Italien kommende Personenzug Nr. 1024—95 (bisher Nr. 1022—95) ist etwas später gelegt und

kommt um 11 Uhr 13 Minuten abends in Triest an. — Bezüglich der Sonn- und Feiertagszüge in der Strecke Triest-Görz, bezw. Triest-Nabresina, wird auf die in den Stationen affiierten Plakate verwiesen. Das Publikum wird speziell aufmerksam gemacht, daß an Sonn- und Feiertagen beim Verkehre des Vergnügungszuges Nr. 92 — ab Triest 3 Uhr 55 Minuten nachmittags — die ermäßigten Rückfahrkarten nach Miramar, Grignano und Santa Croce nur für diesen letzteren Zug gültig sind. Bei dem Personenzuge Nr. 94 — ab Triest um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags — ist die Aufnahme von Passagieren nach den Stationen Miramar, Grignano und Sta. Croce überhaupt, mithin auch mit gewöhnlichen Fahrausweisen, ausgeschlossen.

— (Eröffnung einer Haltestelle.) Am 1. Mai wird die zwischen den Stationen Dobrava und Veldes der Linie Äpling-Triest (s. f. St.-B.) gelegene Haltestelle Buchheim-Rotweinflam (Bobholm-Vintgar) für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden. Die Verkehrszeiten der in dieser Haltestelle Aufenthalt nehmenden Züge sind in den Fahrplänen bereits kundgemacht. Die Fahrkartenausgabe erfolgt durch den Haltestellenwächter, die Gepäckabfertigung im Nachzahlungswege.

— (Riunione Adriatica di Sicurtà.) Wie man uns aus Triest meldet, wurde in der gestern abgehaltenen Generalversammlung der „Riunione Adriatica di Sicurtà“ die Verteilung einer gleichen Dividende wie im Vorjahre, das sind 160 Kronen für jede neue, bezw. 320 Kronen für jede alte Aktie, beschlossen.

— (Schadenfeuer.) Heute früh gegen 4 Uhr geriet in Rosental bei Laibach der Salon des Gasthauses „Restavracija Rožna dolina“ in Brand, worauf das Feuer rasch auf das Dach des Gasthauses übergriß. Einer Abteilung des Laibacher Freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines gelang es, das Feuer nach anstrengender Arbeit einzudämmen, so daß dem Brande nur der Salon und das Hausdach zum Opfer fielen.

— (Unfälle.) Dem Kaufmann Franz Kos in Pölland bei Bischofslac explodierte diefertage in der Hand eine mit Essigsäure gefüllte Flasche. Die Flüssigkeit spritzte ihm ins Gesicht, wobei er an beiden Augen schwere Verletzungen erlitt. — Der Eisenbahnarbeiter Franz Rogovšek zog am 18. d. M. auf der hiesigen Südbahnstation einen Bahnwagen, glitt aber aus, kam unter diesen zu liegen und zog sich an beiden Armen schwere Verletzungen zu. — Der Knecht Josef Koncilija wollte vor einigen Tagen bei einem Hause an der Wiener Straße eine Truhe Sand ausleeren. Beim Heben aber rutschte die Sandtruhe vom Wagen und traf den Koncilija am rechten Fuße, der schwer verletzt wurde. — Als der 11 Jahr alte Josef Soršak am 18. d. M. in Ratschach die Straße überqueren wollte, rannte er in ein gerade vorbeifahrendes Fuhrwerk. Der Knabe geriet unter den Wagen und erlitt einen Armbruch sowie schwere Kopfverletzungen. — Der 17 Jahre alte Tischlergehilfe Viktor Brčan in Mannsburg schoß sich aus Unvorsichtigkeit mit einer Flobertpistole in die rechte Hand und zog sich eine schwere Verletzung zu. — In Jagozd, Gemeinde Dol, erlitt der Knechtler Franz Močvar beim Holzhacken durch den nprall eines Holzstückes eine schwere Verletzung des rechten Auges.

— (Ein übertriebener Scherz.) Der Tischlerlehrling Adolf Verbič und der Schuhmacherlehrling Johann Cadež in Baitsch spielten diefertage im Freien und liefen aus Scherz einer dem anderen nach. Verbič war mit einer Latte bewaffnet, worin ein ziemlich langer Nagel steckte, und schlug damit während des Laufens auf seinen Spielgenossen. Er traf ihn am rechten Oberschenkel mit solcher Wucht, daß der Nagel tief eindrang.

— (Ein gewalttätiger Gehilfe.) Vor einigen Tagen kam der beim Schuhmacher Johann Drnovšek in Sagor beschäftigte Gehilfe Franz Mismas in Abwesenheit seines Arbeitgebers zu dessen Ehegattin und verlangte von dieser einen Vorschuß. Da ihm dieser verweigert wurde, geriet er so sehr in Wut, daß sich die Drnovšek flüchten mußte. Der rabiate Gehilfe warf ihr ein mit Wasser gefülltes Schaff nach und schleuderte durchs Fenster fünf Blumentöpfe ins Zimmer, wobei er auch mehrere Fensterscheiben zerbrach.

— (Verhaftung.) Der 20 Jahre alte Anton Babnik aus St. Marein war vor einigen Tagen beim Besitzer und Gastwirt Franz Plebnik in Josefstal als Tagelöhner beschäftigt und erhielt von diesem einen Betrag von 7 K zur Bezahlung einer Fracht auf der Bahn. Babnik führte aber das Geld nicht seiner Bestimmung zu, sondern verschaffte sich vielmehr einen guten Tag und verjubelte das Geld in Gesellschaft eines Kameraden. Gestern wurde er verhaftet und dem zuständigen Gerichte übergeben.

— (Geldbetrug.) Kürzlich wurde der Theresia Skopec in Idria während ihrer Abwesenheit ein Geldbetrag von 50 K, den sie in einem Gebetbuche verwahrt hatte, durch einen unbekanntem Täter gestohlen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 17. d. M. wurden 83 Ochsen, 40 Kühe und 6 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 80 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 90 bis 100 K, für halbfette Ochsen mit 80 bis 90 K und für magere Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

* (Von der Straße.) Als am Montag vormittags ein Knecht einen mit Steinkohlen beladenen Wagen über den Kongressplatz lenkte, stieß er einen Milchwagen um und verursachte der Besitzerin an gebrochenen Milchflaschen einen Schaden von 2 K. Nachmittags fuhr ein Brotwagen so schnell über den Marienplatz, daß er

einen Radfahrer niederrannte, wobei diesem das Kleid zerrissen und das Fahrrad beschädigt wurde. In der Slomsekasse wurde ein an den Wagen angebundenes Pferd durch das Geschrei herumlaufender Kinder scheu und rannte durch die Kesselstraße auf die Petersstraße, wo es im Hofe des Hauses Nr. 72 angehalten wurde. Nachmittags wurde am Jakobskai ein total betrunkenen Arbeiter durch zwei Sicherheitswachmänner aufgelesen und in den Kotter abgeführt.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 4 K, eine goldene Brille, ein Paket Clothstoff, ein Paar Schuhe und ein Handtäschchen mit verschiedenen Sachen.

* (Gefunden.) Ein goldenes Anhängsel, ferner ein Geldtäschchen mit einigem Geld und eine Brille.

— (Verstorbene in Laibach.) Luise Bonderschmidt, Lehrerin, 26 Jahre, Reber 13; Markus Span, gewesener Schuhmacher, 79 Jahre, Wiener Straße 11; Matthias Plevel, Arbeiter, 50 Jahre, Poljanstraße 23; Franz Celešnik, Arbeiter, 71 Jahre, Karlstädter Straße 7; Maria Keršič, Gastwirtintochter, 14 Jahre, auf der Wiener Straße verunglückt; Vera Arto, Kaufmannstochter, 2½ Jahre, Poljanadam 14; Katharina Kanž, Inwohnerin, 80 Jahre, Johann Petet, Tagelöhner, 52 Jahre — beide Rabekystraße 11; Johanna Grajzer, Trasilantin, 70 Jahre, Martinsstraße 28; Franz Ham, Postunterbeamter i. R., 46 Jahre, Tirnauer Lände 10; Gregor Zaletel, Arbeiter, 68 Jahre, im Landespitale.

— (Kinematograph „Zbeal“.) Das gestrige neue Programm wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Max Linder, dieser unübertreffliche Salonfomiter, rief große Lachstürme hervor. Die glänzende amerikanische Komödie „Auch ein Heiratsantrag“ zeichnet sich durch seinen Humor aus. Besonders gefiel die Tragödie „Desdemona“ aus „Othello“ von Shakespeare, durch das bekannte künstlerische Spiel. Der Film „Wintersport in der Schweiz“ ist hochinteressant. — Freitag Spezialabend mit gewähltem Programm.

— (Auszeichnung.) Eine der ältesten und größten Agrarfirmen, die Weingroßhandlung Otto Stern, vormals Ignaz Sterns Söhne, wurde durch Verleihung des Titels eines k. und k. Hoflieferanten ausgezeichnet. Die Firma wurde im Jahre 1850 gegründet und verstand es, sich im Laufe der vielen Dezennien durch streng solides Gebaren in unseren Ländern aufrichtige Sympathien zu erwerben, so daß die Allerhöchste Auszeichnung mit Freuden begrüßt werden wird.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Samstag, den 4. Mai, findet ein außerordentliches Konzert der Philharmonischen Gesellschaft statt. Herr Musikdirektor Josef Zöhrer, der bekanntlich nach 47-jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Lehrer, Dirigent und ausübender Künstler über eigenes Ansuchen in den Ruhestand tritt, verabschiedet sich in diesem Konzerte als Dirigent vom Publikum. Als Solisten wirken Opernjägerin Frau Annie von Lukats-Pando und der Violinvirtuose Herr Sascha Gulbertson mit. Zur Aufführung gelangen u. a. die Ouvertüre „Romeo und Julia“ von Cajkovskij, „Mirjams Siegesgesang“ von Franz Schubert, für gemischten Chor, Solo und großes Orchester, Legende von Wieniawski und die Carmen-Phantasie. — Vormerkungen auf Siche werden in der Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg entgegengenommen. — Das ausführliche Programm folgt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. April. Nach Übergang zur Tagesordnung setzt in der ersten Lesung der Beamtenvorlage der Kroatie Dulibic seine in der vorletzten Sitzung begonnene Rede fort. Die erste Lesung der Dienstpragmatik geheiß bis zur Wahl der Generalredner. Hierauf begründet Abg. Friedmann den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Reform der Hauszinssteuer. Am Schlusse der Sitzung protestiert Abg. Biankini, daß durch die vorzeitige Schließung der Debatte über die Dienstpragmatik die Redefreiheit der Dalmatiner eingeschränkt wurde. Die Dalmatiner machen nicht grundsätzlich Obstruktion, müssen aber bei jeder Gelegenheit die himmelstreichende Situation in Kroatien besprechen, um dadurch die Empörung des kroatischen Volkes im Parlamente, das an dem Absolutismus mitschuldig ist, auszudrücken und die Regierung zu erinnern, daß die kroatische Nation nicht schöne Worte, sondern Taten wolle. Der Präsident weist den Vorwurf der Beeinträchtigung der Redefreiheit zurück. — Nächste Sitzung morgen.

Die Delegationen.

Wien, 23. April. Die nächste Sitzung der österreichischen Delegation findet Dienstag, den 30. d. M., um ¼ Uhr nachmittags statt.

Die Gemeinderatswahlen in Wien.

Wien, 23. April. Das Ergebnis der heutigen Gemeinderatswahlen ist folgendes: Gewählt wurden fünf Christlichsoziale und fünf Sozialdemokraten. In elf Bezirken sind Stichwahlen notwendig.

Reichsratswahl.

Billach, 23. April. Im achten Kärntner Wahlbezirk Billach wurde bei der heute durchgeführten Reichsrats-

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. April. Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgendes Kommuniqué über das Bombardement von Matschata vom 20. d.:

Salonichi, 23. April. Sieben italienische Kriegsschiffe kreisen fast beständig zwischen Enos und den Inseln Imbros, Tenedos und Lemnos.

Rom, 23. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die unter dem Kommando des Admirals Presbiterio stehende Schiffsdivision hat die Insel Astropalia besetzt und dort eine Verpflegungsbasis für die Schiffe errichtet.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 23. April. Die „Deutsche Korrespondenz“ meldet unter dem gestrigen: Heute nachmittags treten die Obmänner, ihre Stellvertreter und die Referenten der an den Delegationen beteiligten Parteien zu einer Besprechung zusammen.

Paris, 24. April. Aus Athen wird berichtet: Die Italiener haben die Rudrasbai im Süden von Lemnos besetzt, wo gute Ankerplätze vorhanden sind und die einen vortrefflichen Flottenstützpunkt abgibt.

London, 24. April. Im Unterhause brachte Mac Kenner eine Bill, betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales, ein.

Paris, 24. April. Blättermeldungen zufolge soll dem Gouverneur von Französisch-Westafrika aufgetragen worden sein, ein Bataillon Senegaltruppen und ein Bataillon der Fremdenlegion nach Marokko zu senden.

Washington, 24. April. Der vierte Offizier der „Titanic“ sagte aus, daß ein nicht näher bestimmtes Fahrzeug im Momente des Unglückes in Sichtweite vorbeigefahren sei, die Notsignale jedoch nicht beantwortet habe.

Washington, 24. April. Der dritte Offizier der „Titanic“ sagte aus, er hätte vor Eintritt des Unglückes keinen Eisberg gesehen, doch aber gewußt, daß sich Eis in der Nähe befinde, da Samstag und Sonntag durch Funkenspruch Eis gemeldet worden sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 13. bis zum 20. April 1912.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernit (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Bozakovo (1 Geh.), Dragatus (1 Geh.), Röttling (1 Geh.);

die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Dväske (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Boll (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strazisce (1 Geh.);

der Rotz im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bresnitz (1 Geh.);

die Räude im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Neudegg (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Pobjemel (6 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Rallas (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Gradišce (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain Laibach, am 19. April 1912.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Nach Dr. Ernst, Im türkischen Kriegslager durch Amerika, K 3,60; Jacobs W. B., Ships company, K 1,92; Jahresbericht der Vereinigung für angewandte Botanik, VIII. Jahrg. 1910, K 24,-; Jahresturse für ärztliche Fortbildung, 1911, Heft 11, K 2,16; Jani Zimmanuel, Beweisgrund des Daseins Gottes, geb. K 2,40; Japung Edward und Krause Hugo, Kupfer und Messing sowie alle technisch wichtigen Kupferlegierungen, ihre Darstellungsmethoden, Eigenschaften und Weiterverarbeitung zu Handelswaren, K 3,30; Jaerschky Dr. Paul, Körperpflege durch Gymnastik, Licht und Luft, br. K 1,92, geb. K 2,40; Jaques Hermann, Kennst du die Stadt... geb. K 6,-; Jegerlehner Johannes, Marignano, eine Erzählung, br. K 3,60, geb. K 4,80; Jensen Joh. B., Der Gletscher, ein neuer Mythos vom ersten Menschen, geb. K 5,40; Jensen Wilhelm, Runensteine, Roman, geb. K 7,20; Jermann Karl, Der Oberhof, K 1,20; Johannesen Fritz, Was sollen unsere Zungen werden? K 4,20; Jrmischer-Gemmitz, In 19 Stunden gründlich Esperanto durch Selbstunterricht, K 1,08; Jffel Werner, Gemeinnützig und Wohlfahrts-Baufunde, K 6,-; Die Juden in Deutschland, von einem jüdischen Deutschen, K 1,20; Jungbrunnen: Der Bärenhäuter und die sieben Schwaben, K 1,50; Die Gänsemagd; Der Eisenhans, zwei Grimmsche Märchen, K 1,50; Marienkind und andere Märchen der Gebrüder Grimm, K 1,50; Der Reisefamerad, von Hans Chr. Andersen, K 1,50; Jung Hans Sophie, Eine Versuchung, Roman, geb. K 10,80; Jungmann Dr. Alfred, Ärztlicher Bericht aus der Heilstätte für Lupusranke, Ergänzungsband zum Archiv für Dermatologie und Syphilis, K 9,60; Jungst Hugo C., Flammenzeichen, ausgewählte Zeitgedichte, geb. K 1,44; Junf Dr. Viktor, Max Reger als Orchesterkomponist und sein symphonischer Prolog zu einer Tragödie Op. 107 für großes Orchester, K 1,20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 23. and 24. April.

Wien, 23. April. Wettervorausage für den 24. April für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, Neigung zur Gewitterbildung, milde, nordöstlich mäßige Winde.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparcasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenaufzeichnungen: Am 20. April um 2 Uhr 45 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Moncalieri. Bebenberichte: Am 20. April um 2 Uhr Erschütterung in Messina. Bodennunruhe: Schwach. Antennenstörungen: Am 23. April um 19 Uhr 30 Minuten III***. Am 24. April um 8 Uhr II2. Funkenstärke: Am 23. April um 19 Uhr 30 Minuten 07. Am 24. April um 8 Uhr d. *** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säusen im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenstöße: a «sehr vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. April. Baronin Ranjomet, Ehrenstiftsdame; Baronin A. Ranjomet, Private, Boloska. — Dr. Winter, Verwaltungsrat; Laugensteben, Direktor; Seeliger, I. u. I. Hauptmann, Graz. — Müller, I. u. I. Oberleutnant, Rudolfswert. — Elbel, Beamter, f. Gemahlin, Baden bei Wien. — Raub, Baumeister, f. Familie; Wallisch, Hazay, Koppermann, Nieves, Kfz.; Küstner, Kfm., Wien. — Zwanger, Kfm., f. Gemahlin, Metz. — Krämer, Kfm.; Leiter, Privat, f. Gemahlin, München. — Delfert, Privat, Fiume. — Gustin, Besitzer, Röttling. — Supancic, Bäckermeister, Klagenfurt. — Popp, Betriebsleiter, Marienthal bei Olmütz. — Bizets, Inspektorswitwe, Pilsen. — Rochel, Speiteur, f. Gemahlin, Grado.

FRANZENSBAD. Erstes Moorbad der Welt, hervorragendes Herzheilbad. Nataliequelle. ärztl. empfohlen bei Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Nieren- und Blasenleiden. Orig. Franzensbader Eisenmineral-Moorsalz und Moorlauge bei Gicht, Rheumatismus und Erkrankungen der Gebärmutter, Menstruationsstörungen, Hysterie, Bleichsucht, Anämie, Kinderkrankheiten, Nervenstörungen, Frauenkrankheiten. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen. Generalvertretung: (4921) 4-2. Alte k. k. Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.

Wohnung angezeigt für Kanzleien in der Mitte der Stadt, bestehend aus drei großen, eleganten Zimmern ohne Küche ist sofort zu vergeben. Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (1727) 4-1. Schöne Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer, Speisekammer, großem Klopfbalkon ab Mal in der Neugasse zu vermieten. (1730) 6-1. Auskunft: Baukanzlei Treo, Maria Theresia-Straße. Elegantes Zimmer in nächster Nähe der Peterskaserno, der Landwehrkaserno und des Militärverpflegungsmagazines, mit separ. Eingang, zweifensterig, modern eingerichtet, ist sofort oder zum Maltermin zu vermieten. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (1733) 3-1.

Danksagung. Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen aus Anlaß des unerwartlichen Verlustes des innigstgeliebten unvergesslichen Lächelchens Marie Kersič sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten aufrichtigsten Dank. Innigsten Dank allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben und allen, die schöne Kränze und Blumensträuße gespendet haben. Insbesondere sage ich noch Dank den Herren Professoren, Lehrern, den Fräulein Lehrerinnen, den Herren Offizieren, allen Herren Beamten, den Sängern der «Citalnica» in Unterziska, den Herren Gastwirten und Eisenbahnbediensteten, allen Frauen und Fräulein, namentlich den Trägerinnen der Kranzspenden. Herzlichster Dank nochmals allen und jedem besonders! Die untröstliche Mutter Antonia Kersič samt Kindern.

Nehmen Sie, wenn Sie verschmupft, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. «Esafluid». Wir überzeugten uns selbst bei Rücken- und Brustschmerzen, Halsweh, Seitenstechen etc. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probeduend 5 Kronen, 2 Duzend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur (643) 11-6.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 23. April 1912.

Table of stock market prices with columns for 'Schlußkurs', 'Geld', 'Ware', and various categories like 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 93. Mittwoch den 24. April 1912.

Konkursausschreibung.

An der k. u. k. Marineakademie in Fiume gelangt mit 1. September 1912 die Stelle eines Supplenten für Geschichte und Geographie...

a) die österreichische oder ungarische Staatsangehörigkeit, bzw. die bosnisch-herzegovininische Landesangehörigkeit; b) das nicht überschrittene 40. Lebensjahr...

Mit dieser Supplentenstelle ist ein Jahresgehalt von 3680 Kronen und eine Quartiergehaltsabgabe von jährlichen 600 Kronen verbunden.

Die Anstellung des Supplenten ist eine zeitliche, und zwar zunächst auf ein Schuljahr und kann bei zufriedenstellender Dienstleistung von Jahr zu Jahr verlängert werden.

Die Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit a) dem Heimatschein, b) dem Geburts-(Zauf-)schein, c) dem ärztlichen Zeugnis, d) dem Lehrbefähigungszeugnis, e) dem Zeugnis über das abgelegte Probejahr, f) dem curriculum vitae und g) etwaigen Dokumenten über das militärische Dienstverhältnis zu belegen...

bis 31. Mai d. J. beim Kommando der k. u. k. Marineakademie in Fiume direkt, im Falle schon bestehender dienstlicher Verwendung im Amtsweg einzureichen.

(1478) 3-3 3. 621 B. Sch. R

Stellenausschreibung.

In Schulbezirke Voitsch gelangen mit Beginn des Schuljahres 1912/13 nachstehende Lehrstellen zur definitiven Besetzung, und zwar: 1.) die Oberlehrerstellen an den zweiflässigen Volksschulen in Gereuth und St. Veit;

2.) eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft an der vierklassigen Volksschule in Zirknitz...

3.) die Lehr- und Leiterstellen für eine männliche Lehrkraft an den einflässigen Volksschulen in Wabenfeld, St. Geiße, Medvedjebrdo und Tschudenberg;

4.) die Lehrstelle für eine weibliche Lehrkraft an der zweiflässigen Volksschule in Sanft Weit.

Die gehörig instruierten Gesuche um eine dieser Stellen sind im vorgezeichneten Wege bis 12. Mai 1912 hieramts einzubringen.

In trauischen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Voitsch, den 11. April 1912.

(1375) 3-3 3. 1261. B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der fünfklässigen Knaben-Volksschule in Reifnitz wird eine Lehrstelle mit den instruierten Bezügen mit der Beschränkung auf männliche Bewerber zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

In trauischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 20. Mai 1912 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Gottschee, am 2. April 1912.

(1474) 3-3 A VIII 805/11 6

Oklic,

s katerim se sklicujejo sodišču neznanu dediči. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da je umrla dne 16. oktobra 1911 Marija Malusi iz Dev. Mar. v Polju, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

Ker je temu sodišču neznanu, ali in katerim osebam gre do njene zapuščine kaka dedinska pravica, se pozivljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz katerega koli pravnega naslova

zahtevati zapuščino za se, da naj napovedo svojo dedinsko pravico v enem letu od spodaj imenovanega dne pri podpisnem sodišču in se zglase izkazavši svojo dedinsko pravico za dediče, ker bi se sicer zapuščina, kateri se je med tem postavil za skrbnika gospod Ivan Stiene, c. kr. davčni pristav v pokoju v Ljubljani, obravnavala z onimi, ki se zglase za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zasegla nenastopljeni del zapuščine, ali če bi se nikdo ne zglasil za dediča, celo zapuščino država kot brezdedično.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. VIII., dne 10. aprila 1912.

(1691) E 34/12 7

Dražbeni oklic.

Pri spodaj oznamenjeni sodnji, v sobi št. 4, se bodo prodala dražbenim potom sledeča zemljišča:

1.) Dne 21. maja 1912 ob 10. uri dopoldne, vl. št. 462 d. o. Turjak in 48 d. o. Ulaka, obstoječe iz hiše, več gospodarskih poslopj, 6 njiv, vrta, 7 travnikov, 3 pašnikov in 8 gozdnih parcel ter pritikline, cenjeno vse na 9426 K 80 v. Najmanjši ponudek znaša 6285 K;

2.) dne 28. maja 1912 ob 10. uri dopoldne vl. št. 132 in 165 d. o. Videm, obstoječe iz hiše, treh njiv, sadnega vrta, pašnika in dveh gozdnih parcel, cenjeno vse skupaj na 2680 K. Najmanjši ponudek znaša 1787 K;

3.) dne 4. junija 1912 ob 10. uri dopoldne, vl. št. 36, 278 in 347 d. o. Selo, obstoječe iz hiše, več gospodarskih poslopj, 11 travnikov, vrta, 9 njiv in 3 gozdnih parcel ter pritikline, cenjeno vse skupaj na 3396 K. Najmanjši ponudek znaša 2264 K.

Dražbene pogoje, ki se hkrati odobre, in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-

menjeni sodnji, v izbi št. 4, med opravilnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče.

C. kr. okrajna sodnja Vel. Lašče, odd. II., dne 17. aprila 1912.

(1720) C II 80/12 1

Oklic.

Zoper Janeza Šestan iz Kuteževa št. 5, sedaj neznanega bivališča v Ameriki, se je podala po Emiliji Rojce roj. Prosen iz Kuteževa št. 1, tožba zaradi 400 K s pp.

Narok za sporno razpravo se je določil na 2. maja 1912 ob 10. uri dopoldne, v sobi št. 5.

V obrambo pravic toženca postavljeni kurator go. Andrej Uršič v II. Bistrici ga bo zastopal, dokler se pri sodnji ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v II. Bistrici, odd. II., dne 18. aprila 1912.

(1715) C I 38/12 1

Oklic.

Zoper Franceta Lemuta iz Dolge Poljane št. 23, neznanega bivališča, se je podala po Posojilnici na Slapno tožba zaradi 2200 K s prip.

Ustna razprava bo 6. maja 1912 ob 10. uri dopoldne.

Oskrbnikom toženca postavljeni gospod Josip Ferjančič iz Budanj bo zastopal toženca, dokler se sam ne oglasi.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 20. aprila 1912.